

Gottesdienst am Sonntag Rogate 10. Mai 2026 um 11.00 Uhr in der Jubilate-Kirche

Wochenspruch: *Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet (Psalm 66,20)*

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves

1. Tim 2,1-6

¹ So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, ² für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. ³ Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, ⁴ welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. ⁵ Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, ⁶ der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als Zeugnis zur rechten Zeit. ⁷ Dazu bin ich eingesetzt als Prediger und Apostel – ich sage die Wahrheit und lüge nicht –, als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit.

Evangelium: Mt 6,5-15 (Predigttext)

⁵ Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. ⁶ Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. ⁷ Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. ⁸ Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. ⁹ Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. ¹⁰ Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. ¹¹ Unser tägliches Brot gib uns heute. ¹² Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern ¹³ Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] ¹⁴ Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. ¹⁵ Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Predigt

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim 2,4).

Liebe Gemeinde,

Alles hängt mit allem zusammen. Es gibt eine große Kraft, die uns alle trägt und aus der wir leben und in die hinein wir sterben.

Diese Kraft spüre ich besonders, wenn ich das Vaterunser bete. Es ist das große, alles umfassende Gebet der Christenheit, das überall und an allen Orten und von allen Christenmenschen in allen Sprachen gesprochen wird, egal welcher Konfession oder Glaubensfamilie sie angehören. Es ist das Gebet des großen Vertrauens, in das ich mich

hineinfallen lassen kann, egal ob ich es alleine oder in Gemeinschaft spreche. Es ist das Erste, was die Konfis, die letzten Sonntag konfirmiert worden sind, gelernt haben in der gemeinsamen Zeit, und wenn sie nur das „by heart“ verinnerlicht haben, dann ist schon ganz Wesentliche geschehen.

Wenn im Gottesdienst irgendwann zum Ende hin die Vaterunser-Glocke läutet, dann wissen alle, die nicht kommen konnten: „Ah, jetzt beten sie das“, und beten vielleicht mit. Ein guter Freund von mir betet immer um 12.00 Uhr mittags beim Friedensläuten ein Vaterunser. Das ist schon eine besondere Übung, sagt er, sich zu unterbrechen, egal woran ich gerade sitze. Einen Moment innehalten und mich ausrichten auf Gott. Manchmal, wenn er in einer Sitzung ist, kann er es nur „heimlich“ tun oder ganz still in sich hinein. Wie wäre es, wenn wir alle hier diese kleine Übung machen würden, also egal in welcher Situation ich bin, mein Tun zu unterbrechen und sagen: „Liebe Leute, ich bitte um eine kurze Pause, ich bete nämlich immer um 12.00 Uhr ein Vaterunser“. Das klingt absurd und auch total schön. Ich stelle mir vor, dass so ein Satz dann eher schüchtern klingt und nicht demonstrativ, weil der das sagt, einfach seinen Glauben liebt.

Im Ansverus-Haus, diesem wunderbaren Haus der Stille, das es einmal in Aumühle gab, hat um kurz vor 12.00 Uhr immer eine Glocke geläutet und alle sind zum Mittagsgebet in die dortige Krypta gegangen.

Das Vaterunser steht für die Mitte. Wenn wir es sprechen, stehen wir in der Regel auf und kommen einen Moment zur Ruhe, bevor wir beginnen. Manche sprechen es eher schneller, andere verkosten Wort für Wort. Ich selbst spreche es am liebsten in Verbindung mit meinem Atem. Wenn wir es aber im Gottesdienst gemeinsam sprechen, kommen wir immer mehr in einen Einklang, das macht es aus. Und dann ist es auch nicht so wichtig, ob ich jeden Teil mit der gleichen Überzeugung sprechen kann, ich bin einfach Teil des Ganzen.

Das Vaterunser steht in der Mitte der Bergpredigt, diesem großen Lehrtext Jesu im Matthäus-Evangelium. Im 6. Kapitel geht es um die drei Themen Almosengeben, Beten und Fasten. Für alle gilt die klare Mahnung, nichts davon wegen der Leute zu tun, um von ihnen gesehen und bewundert zu werden, sondern darum, die religiöse Praxis konzentriert im Verborgenen zu vollziehen. Das Bedürfnis, sich zu inszenieren und „geliked“ zu werden, scheint es auch schon damals gegeben zu haben.

Da ist übrigens ein auffälliger Widerspruch, der mir jetzt erst richtig aufgefallen ist. Das Vaterunser ist das Hauptgebet aller Gottesdienste überall, und die sind nun mal öffentlich. Jesus schlägt aber vor, zum Beten in das „Stille Kämmerlein“ zu gehen, in den Raum der Intimität. Er selbst hat sich zum Beten ja auch immer wieder an einsame Orte

zurückgezogen. Vielleicht ist damit im übertragenen Sinne auch das Herzenskämmerlein gemeint. Denn natürlich ist Beten etwas sehr Privates, Persönliches, so wie auch die Liebe. Beides ist nur möglich in einem Raum der Freiheit und ohne Zwang. Beim Beten kann man so tun als ob – dann wird es zum Plappern, aber eigentlich geht es doch immer um den Raum der Beziehung zu Gott, und das ist viel mehr als ein Ritual. Das ist ein gegenseitiges Kontaktaufnehmen. Darum haben die Christen früher auch oft mit erhobenen Händen gebetet, so wie ein Baum oder wie das Kreuz.

Ich war letzte Woche für ein paar Tage am Ende der Welt auf der Insel IONA. Dieser besondere Ort ist geprägt von der religiösen Tradition der iro-schottischen Mönche, allen

voran der Heilige Columba, der im 6. Jahrhundert mit 12 Gefährten Irland verlassen hat und auf Iona anlandete, wo er dann mit seinen Brüdern ein erstes Kloster baute. Später entstand dort die wunderbare Abbey, in deren kleiner Seitenkapelle der Heilige begraben liegt. Es gibt eine nette kleine Geschichte vom Heiligen Columba, der einmal so vertieft ins Gebet gewesen sein soll, dass sich auf einem seiner ausgestreckten Arme ein Vogel niedergelassen hat. Da der Heilige Columba Gottes Schöpfung und die Natur über alle Maßen liebte, stand er so lange still, bis der Vogel sein Nest gebaut und seine Jungen ausgebrütet hatte.

„Im Vaterunser ist alles drin, was ich brauche“, sagte neulich eine Jugendliche auf meine Frage, was ihr dieses Gebet bedeute. Was brauche ich denn?

Ganz gewiss das tägliche Brot und dass die Grundbedürfnisse meines Lebens erfüllt werden: Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Schutz für mein Leben. Aber dass ich mich vorher ausrichte zu Gott, bedeutet doch auch, dass ich mich auf-richte, in meine Würde als Mensch komme. Und die besteht darin, Gott zu heiligen und darauf zu vertrauen, dass Gottes Reich kommen wird und überall, im Himmel und auf Erden Gottes Wille sich durchsetzen wird. Das ist gelebte Hoffnung pur, gerade angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse. Wer das Vaterunser betet, glaubt Gott mehr als den Mächtigen dieser Welt. Der oder die Betende nimmt eine gelingende Zukunft schon vorweg. Ein wenig Himmel auf Erden im Jetzt.

Und noch weiter vorher die Anrede: Vater unser ...

Im aramäischen Urtext, in der Sprache die Jesus gesprochen und in der er dieses Gebet vermittelt hat, klingt das damals gebräuchliche „Abba“ mehr nach Papa, also eine Form der intimen Anrede, ein Herzens-Gegenüber. Eine andere Übersetzung lautet so: *Abwûn d'bwasmâja* - Vater und Mutter des Kosmos, Urgrund der Liebe.

Das aramäische Vaterunser ist so schön, dass ich es gerne einmal vorlesen möchte:

Vater und Mutter des Kosmos, Urgrund der Liebe.

Bereite in uns den Raum des Herzens, dass wir Dein Licht und Deinen Klang in Frieden erfahren.

Deine Wirklichkeit offenbare sich.

Dein Verlangen: ein Himmel und eine Erde, dass wir Deine Liebe in unserer entdecken.

Gib uns Tag um Tag, was wir an Brot und Einsicht brauchen.

*Löse die Fesseln unserer Fehler, wie auch wir freigegeben,
was uns an die Verstrickung und Schuld der anderen bindet.*

Führe uns in der Versuchung.

Bewahre uns vor falschem Begehren, und befreie uns von Irrtum und Bösem.

Denn Dein ist das Reich der Liebe und des Friedens,

die Fülle des Lebens und der Klang des Kosmos, der alles erneuert von Weltzeit zu Weltzeit.

AMEN - Ich bekräftige all dies mit meinem ganzen Sein.

Was auch in dieser besonderen Variante des Vaterunser auffällig ist, dass das ganze letzte Drittel des Gebetstexts um das Thema Vergebung kreist. Der Halbsatz „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ benennt übrigens das einzige, was wir als Menschen tun können. Alles andere will von Gott erbeten sein, aber das Einander-Vergeben das sollen wir tun. Immer und immer wieder, sonst hat der Friede keine Chance. Ein ganz

wesentliches Merkmal des Christentums ist in der Tat das Thema Vergebung. Warum fällt es uns dann doch oft so schwer?

So wird mir im Vollziehen dieses Gebets auch bewusst, wie erlösungsbedürftig ich bin, und wie sehr wir alle Gottes Geleit in Momenten der Versuchung brauchen, um vom Bösen bewahrt zu werden. Der Gedenktag am 8. Mai hat uns das vorgestern wieder schmerzlich bewusst gemacht. Vergangenes Jahr, zum 80. Jahrestag, hat das Land Berlin den 8. Mai zum Feiertag erklärt: als „Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus und der Beendigung des Zweiten Weltkriegs“. Im Bundestag wurde unter derselben Überschrift eine Gedenkstunde abgehalten.

Nie dürfen wir vergessen, was damals für großes Leid mit dem von Deutschland ausgehenden Faschismus über die ganze Welt gekommen ist. Möge das nie wieder geschehen. Es liegt auch an uns, neuen Extremismus nicht groß werden zu lassen.

Die ökumenische IONA-Community, die 1938 von George MacLeod gegründet wurde und die weltweit in kleinen Familiengemeinschaften organisiert wird, ist auf beste Weise fromm und politisch-engagiert zugleich. Ziel der Arbeit der Gemeinschaft ist es, das Bekenntnis der Religion in der Mitverantwortung für Umwelt und Gesellschaft zu leben und dabei „neue Wege zu finden, die Herzen aller zu erreichen“. Wir brauchen solche Communities, wir brauchen engagierte Gemeinden, um auch als Kirche die Gesellschaft weiter zu prägen und denen einen Schutzraum zu bieten, die sonst keinen haben. Das ist auch in unserer Gemeinde ein wichtiges Feld und wird es hoffentlich bleiben.

Kommen wir endlich zum letzten Satz des Vaterunser: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.* Mein Lieblingssatz. Hier wird noch einmal alles zusammengebunden. Ich spüre den Strom der Güte Gottes, wenn ich diese Worte spreche und auch diese große Entlastung. Nicht ich muss das wirklich Wesentliche bewirken, sondern das liegt bei Gott, unserem großen DU.

Dabei steht dieser Satz gar nicht im Evangelium, weder bei Matthäus noch in der Parallelfassung bei Lukas. Er findet sich jedoch in der „Didache“ (8,2 nach der Bitte „rette uns vor dem Bösen“), einer frühchristlichen Gemeindeschrift aus dem 2. Jh. als Anweisung zum Lobgesang, der dem dreimal täglichen Gebet hinzugefügt wurde.

Dreimal täglich das Vaterunser? Vielleicht mindestens einmal, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen mit meinem Leben. Eine Emmaus-Weggefährtin erzählte am Freitag, sie bete die letzte Vaterunser-Bitte oft so: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Zärtlichkeit“, auch schön. Und möglich ist alles. Bei den Evening-Prayers auf IONA sagten sie immer wieder: Sprich nur das, was du sprechen magst oder sprich es in deiner Weise.

Liebe Gemeinde, wo und wie und wann auch immer ihr es sprecht, ich möchte Euch das Vaterunser heute neu ans Herz legen. Möge es euch tragen, jeden Tag eures Lebens bis in Ewigkeit, Amen.